

Bericht über die Knochenreste des Suderlager-Urnenfundes vom 29. 5. 1900.

Von F. Kersting, Oberlehrer in Lippstadt.

Am 29. Mai 1900 wurde von Herrn Lehrer Terhaar in der Bauerschaft Suderlage bei Liesborn (Kr. Beckum) unweit des Dinkelmannschen Gehöftes eine Aschenurne entdeckt und in Prof. Hesselbarths und meiner Anwesenheit gehoben. Herr Terhaar unternahm es, die topographisch-historische Seite des Fundes zu behandeln und sandte mir die gesamten sorgfältig gesammelten Knochenreste zur Untersuchung, nachdem er dieselben durch Auswaschen auf einem Siebe von dem beigemengten Sande befreit hatte.

Gleich unter der Oberfläche des allerdings früher schon einmal abgetragenen Bodens befand sich 20 cm über der Urne, die im reinen weissen Sande stand, eine Aschenschicht, welche aber mehr verkohlte als gänzlich veraschte Knochenstücke, darunter 4 Zahnfragmente, enthielt. Von den Stücken konnte kein Einziges mit Sicherheit erkannt, wohl aber festgestellt werden, dass sich darunter Tierknochen befanden; auch lag ein eiserner Nagel dazwischen.

Bei ihrer Blosslegung war die Urne, die nachher beim Ausheben wegen ihrer Durchfeuchtung leider in Stücken auseinanderbrach, noch vollständig heil, sodass keine Knochenreste daraus verloren gegangen sein konnten, wie auch beim Ausheben die grösste Mühe darauf verwandt wurde, die Knochenpartikelchen möglichst vollzählig einzusammeln.

Die gereinigten und getrockneten Knochenreste aus der Graburne, die aus mehreren tausend Stückchen bestanden, wurden zunächst gewogen und ergaben ein Gesamtgewicht von rund 3000 g. Wenn nun die unverbrennliche erdige Substanz des Knochens zwei Drittel seines Gesamtgewichtes ausmacht, so ergibt sich als Gewicht der zugehörigen ganzen Knochenmasse 4500 g. Da aber das ausgetrocknete Skelett eines Erwachsenen durchschnittlich 5000 g wiegt, so sind unter der allerdings unwahrscheinlichen Voraussetzung, dass keine bedeutende Aschenmenge nach dem Verbrennen beim Einsammeln in die Urne verloren gegangen ist, die beiden Möglichkeiten vorhanden, dass es sich entweder um die Knochenreste einer fast erwachsenen Person oder von zwei, darunter mindestens einer jugendlicheren, handeln könne. Die histologische Untersuchung des Fundes hat uns das letztere erwiesen.

Nachdem nämlich die gewogenen Knochenreste recht dünn auseinandergebreitet, suchte ich mit der anerkennenswerten Unterstützung des Untersekundäners L. Lohn sorgfältig alle noch etwa bestimmbar Stücke heraus und brachte das Übrige als „unbestimmbare Knochenreste“ in einem Cylinder unter. Von den ersteren wurden dann die vielen leicht an Nahtstellen oder an Aderimpressionen auf der Innenseite erkennbaren Bruchstücke der Gehirnschale zwar in einem eigenen Cylinder gesammelt, aber nicht weiter bestimmt. 24 Zahnfragmente kamen in ein kleines Gläschen; sie konnten wegen Mangels

an vergleichendem Material ebenfalls nicht näher bezeichnet werden. Dagegen konnten von dem übrigen Material noch 43 Stücke und Stückchen erkannt und zum Teil recht genau bestimmt werden. Sie wurden ungefähr ihrer Lage im Skelett nach auf zwei schwarzen Papptafeln befestigt und einzeln etikettiert.

Besonders interessant ist nun unter diesen ein mit der Vorderfläche seines Körpers guterhaltener Wirbel, wahrscheinlich der dritte Lendenwirbel. Ein ovales, an den Seiten sich zuschärfendes Loch, welches von vorn nach hinten schräg aufwärts steigt und dort immer flacher wird, erinnert an Gestalt genau an eine Lanzenspitze und war auch schon Terhaar aufgefallen und von ihm als „Verwundung durch den Stich einer Lanzenspitze oder eines ähnlichen Instrumentes“ gedeutet. Lage und Gestalt des Loches sowie der Zustand des Knochens lassen tatsächlich andere Ursachen wie Geschwür, Frass oder Durchwachsung von einer Wurzel, — es fanden sich in der heilen Urne nur einige unbedeutende Wurzelfasern vor — nicht wahrscheinlich erscheinen, sodass die Durchbohrung vielleicht ein Licht auf die Todesursache des Verstorbenen wirft.

Die eine der Papptafeln enthält nun als wichtigsten Teil des ganzen Fundes diejenigen genau bestimmten Knochenstücke, aus denen unzweideutig hervorgeht, dass die eine Urne die Skeletteile zweier menschlicher Personen enthält. Von 5 deutlichen genau benannten Knochenstücken konnte mit Bestimmtheit erwiesen werden, dass sie sich doppelt vorfanden und zwar — nach dem verschiedenen Zustande der Aschenmasse des Knochens zu schliessen — von einer älteren und einer jüngeren Person herrührend.

Diese Doppelstücke sind folgende:

- | | |
|---|---|
| 1. Teil der linken Unterkieferhälfte mit proc. coron. und 4 Zahngruben. | 1. Teil der linken Unterkieferhälfte mit limb. alv. und $\frac{1}{4}$ Zahngrubenwandung. |
| 2. Teil des rechten Oberkiefers mit 3 Zahngruben und sut. palat. | 2. Teil des rechten Oberkiefers mit 5 halben Zahngruben und sut. palat. Die Gaumenplatte ist durch die Hitze aufwärts gekrümmt. |
| 3. Teil des rechten Felsenbeins mit dem sulc. petr. sup. und dem gleichnamigen sinus. | 3. Teil des rechten Felsenbeins mit dem sulc. petr. sup. und dem gleichnamigen sinus. |
| 4. Erster Kreuzbeinwirbel mit promont. und Ansatz zur rechten ala sac. | 4. Erster Kreuzbeinwirbel mit oberer Gelenkfläche und beiden alae sacrales. |
| 5. Teil des linken Sitzbeines mit corp. isch. und $\frac{1}{4}$ vom tuber ischii. | 5. Teil des linken Sitzbeines mit tuber ischii. |

Von mehreren dieser Teile ist auch das rechte bzw. linke Gegenstück vorhanden.

Dass eines der Skelette einem Kinde oder einer kaum dem Kindesalter entwachsenen Person angehört, wird unter andern auch durch die geringe Stärke des vorzüglich erhaltenen letzten Gliedes des kleinen Fingers bewiesen.

Demnach hat die histologische Untersuchung der Knochenreste des Suderlager Urnenfundes als Gesamtergebnis ergeben:

In der Aschenurne befanden sich die Knochenreste zweier menschlicher Personen, einer älteren und einer jüngeren, von denen die eine wahrscheinlich durch einen Lanzenstich zu Tode gekommen ist.

Sämtliche Knochenreste mitsamt den Scherben der zerbrochenen Urne befinden sich gut aufbewahrt in der Naturaliensammlung des Realgymnasiums zu Lippstadt.

Über einen **Urnenfund** schrieb uns am 25. Oktober Herr Henrik van Delden in Gronau:

„Es dürfte Sie vielleicht interessieren zu erfahren, dass wir bei unseren Ausschachtungsarbeiten der Spinnerei auf einen Urnenfriedhof gestossen sind.

Die Urnen liegen ca. 1 m — 1,50 m unter der Erdoberfläche und zwar dort, wo die schwarze Muttererde aufhört und der gelbe resp. weisse Sand anfängt.

Leider haben die Arbeiter bei den ersten 4 Urnen denselben keine Beachtung geschenkt, sodass nichts übrig geblieben ist.

Die folgenden 3 Stück konnten nur in Scherben herausgeholt werden und zerbrachen trotz grösster Vorsicht.

Es wurden 2 verschiedene Arten gefunden, eine Henkelurne und eine grössere Art ohne Henkel.

In der Henkelurne fand sich eine Art Steinpfeil oder Messer vor; sonst waren nur Knochen vorhanden. — Eben erhalte ich wieder Nachricht von einem weiteren Funde.

Da die Ausschachtungsarbeiten noch nicht vollendet sind, so werden jedenfalls weitere Funde gemacht und liegt es mir daran, eine vollständige Urne zu heben.

Da Sie, geehrter Herr Professor, jedenfalls grosse Erfahrungen darin besitzen, so würden Sie mich durch einige praktische Winke sehr verbinden.“

Die notwendigen Anweisungen zur Hebung der Urnen haben wir gegeben.

Ein **Steinbeil**, sehr sauber bearbeitet, also aus der neolithischen Zeit, wurde bei Billerbeck in einer Sandgrube, 2 m tief, gefunden. Material: Kieselschiefer. Schneide 47 mm lang; Länge 114 mm; Breite 55 mm; Stielloch 22 mm Durchmesser. Geschenkgeber: Herr Hagemann in Billerbeck; 10. Juli 1902.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1902-1903

Band/Volume: [31_1902-1903](#)

Autor(en)/Author(s): Kersting Franz

Artikel/Article: [Bericht über die Knochenreste des Suderlager-Urnenfundes vom 29. 5. 1900. 133-135](#)